

19-07-28 6. So. n. Trin. 1. Petrus 2,1-10 Haus aus lebendigen Steinen

Liebe Gemeinde!

Es wäre doch schön gewesen, wenn der Predigttext heute so eine richtig ansprechende Geschichte gewesen wäre. Etwas von Abraham oder Mose oder Jesus.

Geschichten kann man sich merken. Man kann sich mit den Hauptpersonen identifizieren, mitleiden, mitkämpfen. Menschen schauen gerne lange Filme an, in denen Geschichten erzählt werden.

Unser Predigttext ist keine Geschichte. Es ist nicht leicht, ihn sich zu merken. Man muss sich ein bisschen mühen, dass seine Worte nicht so an einem vorbeirauschen. Aber da sind durchaus Bilder in unserem Text, die das Zeug fürs ganz große Kino hätten.

1. Petrus 2,1-10

Das neue Gottesvolk

1 So legt nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alle üble Nachrede 2 und seid begierig nach der vernünftigen lauterer Milch wie die neugeborenen Kindlein, auf dass ihr durch sie wachset zum Heil, 3 da ihr schon geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist. 4 Zu ihm kommt als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar. 5 Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus. 6 Darum steht in der Schrift (Jesaja 28,16): »Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, kostbaren Eckstein; und wer an ihn

glaubt, der soll nicht zuschanden werden.« 7 Für euch nun, die ihr glaubt, ist er kostbar. Für die aber, die nicht glauben, ist er »der Stein, den die Bauleute verworfen haben; der ist zum Eckstein geworden« (Psalm 118,22) 8 und »ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses« (Jesaja 8,14). Sie stoßen sich an ihm, weil sie nicht an das Wort glauben, wozu sie auch bestimmt sind. 9 Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk zum Eigentum, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht; 10 die ihr einst nicht sein Volk wart, nun aber Gottes Volk seid, und einst nicht in Gnaden wart, nun aber in Gnaden seid (Hosea 2,25).

Ich habe mir im Blick auf den Abschied von Jesingen überlegt, was wir als Familie, was ich als Pfarrer in den 13 Jahren erlebt habe.

Da war als erstes die Begrüßung:

Wenn Sie vor 13 Jahren nach Jesingen gezogen sind, dann haben Ihre Nachbarn Sie vielleicht freundlich empfangen.

Wenn man als Pfarrersfamilie kommt, spielt der Posaunenchor, singt der Kirchenchor, da wir einem so viel Aufmerksamkeit und Liebe geschenkt.

Es ist unglaublich, was man als Pfarrer für ein Vertrauen entgegengebracht bekommt.

Wie Türen von Fremden aufgehen, wenn man klingelt bei Geburtstagsbesuchen.

Wie einem Geschichten erzählt werden, wie einem manchmal auch sehr Persönliches anvertraut wird.

Wenn ich jetzt, nach 13 Jahren mit dem Fahrrad durch den Ort gefahren bin, dann haben überall

Kinder gerufen: "Hallo, Herr Conzelmann!" Man kennt so viele Leute.

Was ich in den 13 Jahren *immer* erlebt habe:
Dass der Glaube *Menschen aus der Finsternis in ein wunderbares Licht führt*.

Ich habe es nicht so kinomäßig erlebt.

In Hollywood da ist in den monumentalen Filmen ja immer so ein Erlöser, der die Menschheit aus der Dunkelheit ins Licht führen will, da wird am Ende des Films in einer nicht enden wollenden Schlacht das Reich des Bösen zerstört.

So habe ich es in Jesingen nicht erlebt.

Aber ich habe Menschen im Rollstuhl erlebt, von denen man annehmen können hätte, sie würden sich wie in der Finsternis fühlen, Menschen, die aber im Rollstuhl in ihrem Behindertsein voller Hoffnung und Dankbarkeit waren.

Sterbende, die beim Abschied aus dem Leben nicht verzweifelt sind, sondern dem Tod ins Auge blicken konnten, obwohl sie Kinder zurücklassen mussten.

Ihr Glaube gab ihnen diese Kraft.

Ich habe Menschen erlebt, die durch ihren Glauben fähig waren, einem zu verzeihen, der ihnen Furchtbares angetan hat.

Ich habe so viele Frauen und Männer kennengelernt, die einen Angehörigen über Jahre treu gepflegt haben. Und wie sie nach dem Tod des Partners sagten: Ohne meinen Glauben hätte ich das nicht geschafft!

Ich bin dankbar, dass ich das in den 13 Jahren erleben durfte, dass Menschen von Gott aus der Finsternis in sein wunderbares Licht geführt wurden.

So oft durfte ich in diesen 13 Jahren hier in der Petruskirche sein.

Unsere Kirche ist so schön.

Manchmal war ich ein bisschen sauer, wenn Fremde hier hereinkamen und sagten: "Ach, das ist so eine schnuckelige Dorfkirche!"

Das war bestimmt nicht böse gemeint. Aber wenn jemand einen so wertvollen, heiligen Ort als "schnuckelig" bezeichnet, dann... hat er zumindest vielleicht nicht viel über seine Worte nachgedacht.

Mir gefällt es, dass es so hell ist hier.

Anfangs war mir das Kreuz ein bisschen zu groß.

Aber ich habe es immer mehr lieb gewonnen – den Gesichtsausdruck von Jesus, in dem wir uns wiederfinden können, wenn es uns schlecht geht.

Ich habe die Kirche immer gern mit den Konfirmanden angeschaut. Wir gingen dann auch immer in kleinen Gruppen hoch auf den Turm, zu den Glocken. Ich hab dann immer den Strom ausgeschaltet, dass die Glocken nicht läuten und herumschwingen – außer einmal. Da gingen die Glocken los und wir haben uns in die Ecke gekauert und gewartet, bis es ausgeläutet hatte.

In unserem Predigttext hören wir, dass Kirche aber mehr ist als ein Haus aus Steinen – und sei es noch so schnuckelig.

Die Kirche ist ein Haus aus lebendigen Steinen, mit Christus als dem Eckstein.

Auch wieder ein Bild, das Kinopotenzial besitzt:
Lebendige Steine.

Vielleicht gibt es mal einen Marvel-Film, in dem die Steine des Ulmer Münsters lebendig werden und sich zu einem Heer von Kriegerern des Lichts

versammeln und dann losziehen und aufräumen mit dem Bösen.

"Lebendige Steine" – ein besonderes Bild.

Die Kirche, so wird es in unserem Text beschrieben, ist ein Haus aus lebendigen Steinen.

"Steine" und "lebendig", das sind an sich schon zwei völlige Gegensätze. Aber die Kraft des Lebens, das Gott schenkt ist so stark, dass sie wohl auch Steinen Leben einhauchen könnte, dass sie unsere steinernen Herzen zum Schlagen bringt.

Der Eckstein war in orientalischen Bauwerken oft der einzige vollständig behauene Stein, oft ein besonders großer und stabiler Stein.

An diesem ersten Stein, orientierte sich alles, er gab die Richtung vor.

Viele haben an Jesus dem Eckstein Anstoß genommen und wenn wir richtig von ihm erzählen, dann nehmen auch heute viele Anstoß an ihm, weil die Art, wie er lebte und sprach, dem gesunden Menschenverstand entgegensteht: "Den Feind lieben...! Sich aufopfern, statt genießen...! Sein letztes Hemd für andere hergeben, statt Vermögen anhäufen...!"

– Über solche Aussagen stolpern auch wir, wenn wir sie nicht weiträumig umfahren.

Jesus Christus, der lebendige Eckstein, an dem sich alle ausrichten, orientieren können.

Auf der Kopie, die Sie bekommen haben, sehen Sie eine Kirche aus Menschen.

Es war schön, dass wir in diesen 13 Jahren Teil dieser Gemeinde sein durften, bei Ihnen und Euch stehen durften. Es war so eine gute Gemeinschaft. Was mir sehr leid tut ist, dass in der Zeit, in der ich hier war, auch Menschen weggeblieben sind aus dem Gottesdienst und der Gemeinde, Menschen, die vorher kamen. Für alle schlechten Worte und unbedachten Handlungen bitte ich um Entschuldigung.

Das ausgeteilte Bild zeigt.

Jeder ist wichtig in der Gemeinde, in der Kirche, dass keine Lücke klafft. Aber jeder ist auch ersetzbar. Egal ob hauptamtlich oder ehrenamtlich tätig, Pfarrer oder Kinderkirchkind.

Lebendige Steine sollen wir sein.

Steine, die dort ihren Platz einnehmen, wo sie gebraucht werden, dass Menschen leben und aufleben können.

Steine, über die Menschen stolpern und so zum Nachdenken kommen. Dass Sie sich an das Wichtigste erinnern, dass sie fragen, ob sie auf dem rechten Weg sind.

Steine, die sich widersetzen in eine Mauer eingebaut zu werden, die Menschen voneinander trennt.

Lebendige Gedenksteine.

Hier in der Gegend, im Saurierdistrikt, gibt es so viele Versteinerungen – Fossilien. Zeugen einer längst vergangenen Welt.

So sollen wir nicht sein: Zu Stein erstarrte Zeugen einer längst vergangenen Welt. Wir sollen lebendige Zeugen der kommenden Welt sein. Nicht von der

Vergangenheit, in der alles besser war, sollen wir erzählen. Wir sollen den Menschen Hoffnung machen, indem wir ihnen von der Zukunft erzählen, in der alles besser sein wird und die schon hier beginnt, wo ein Mensch Gott vertraut und sich aus der Finsternis ins Licht führen lässt.

Was für eine Hoffnung: Nicht die Grabsteine bleiben von uns – Wir werden bleiben – als lebendige Steine in seinem Haus.
Amen.